

auch nur so nahe zu kommen, daß sie dieselbe hätten sehen können; nur an Einem Tag im Jahr, dem der Zerstörung durch Titus, durften sie, ihr Schicksal zu beweinen, Jerusalem nahen. Zum bitteren Hohne ließ Hadrian auf einem Thore von Aelia das aus Marmor gebauene Bild eines Schweines aufstellen. Indeß schonte Hadrian auch nicht der den Christen heiligen Orte. Er ließ an der Stätte der Auferstehung Christi ein Bild Jupiters und auf Golgatha eine Statue der Venus aufrichten; ferner ließ er in Bethlehem einen Hain zur Ehre des Adonis pflanzen und weihte dieser Gottheit die Höhle, in welcher Christus geboren ward. Die christliche Gemeinde aus den Gläubigen der Juden mußte gleich den übrigen Juden Jerusalem, wo sie seit Simeons Tod im J. 107 bis zum Jahre 137 dreizehn Bischöfe — lauter Gläubige aus den Juden — zählte, verlassen. Nur Christen aus den Heiden blieben zurück, deren erster Bischof Marcus hieß. Bis zu dieser Zeit hatten die Gläubigen aus den Juden zu Jerusalem mosaische Gebräuche und selbst die Beschneidung beibehalten. Diese Observanz hörte nun unter den Rechtsgläubigen auf und wurde nur noch von den Nazaräern und Ebioniten beobachtet. Folglich hatte Kaiser Hadrian nach dem Plane der Vorsehung dem Christenthum einen großen Dienst gethan; die jüdische Metropole konnte nie mehr der Mittelpunkt der christlichen Kirche werden, und mit geschichtlicher Nothwendigkeit ward der Schwerpunkt der neuen Religion nach Rom verlegt. Sulpitius Severus sagt, unter Kaiser Hadrian sei die vierte Christenverfolgung geschehen; dagegen rechnen weder Melito, noch Tertullian, noch Eusebius den Kaiser Hadrian zu den Verfolgern der Christen. Beides jedoch läßt sich gut mit einander verbinden. Hadrian nämlich ordnete keine neue Verfolgung an, ließ aber die wider die Christen gegebenen Gesetze in Kraft; aus diesen entsprang eine vollständige Rechtslosigkeit der Christen, da sie zu den verbottenen Heilärien gerechnet wurden, und da Trajan in dem Rescript an Plinius, worin er die Christen nicht aufzusuchen, aber im Falle einer Anzeige zu bestrafen befahl, das Christenthum als *religio illicita* erklärt hatte. Demnach konnten die Statthalter in den Provinzen wider sie nach Willkür verfahren, wozu sie auch in Hadrians Anhänglichkeit an den heidnischen Aberglauben und in seinem Haß gegen die Juden einen besondern Grund der Aufmunterung finden mochten. In der That sind zu Hadrians Zeit nicht wenige Christen verfolgt, gemartert und getödtet worden, und der hl. Hieronymus nennt die Verfolgung zu Hadrians Zeit eine sehr schwere. Quadratus, ein Jünger der Apostel (nicht zu verwechseln mit dem spätern, um 170 blühenden Bischof Quadratus von Athen), und Aristides überreichten im J. 131 dem Kaiser Vertheidigungsschriften für die Christen, die zur Zeit des Geschichtsschreibers Eusebius noch vorhanden waren, nun aber leider verloren sind.

Man vermutet, daß diese Schutzschriften das Loos der Christen erleichtert haben. Dazu kam, daß Serennius Granius, Proconsul von Asien, Vorstellungen zu Gunsten der Christen, die auf das bloße Geschrei des Böbels hingerrichtet wurden, an den Kaiser einsandte. Auf diese Vorstellungen erließ Hadrian an die Statthalter verschiedener Provinzen Rescripte, welche dem Treiben gelbgeriger Angeber und der gesetzlosen Brutalität gegen die Christen ein Ende machen sollten. Erhalten ist noch das Edict an Minucius Fundanus, den Nachfolger des Granius in der Provinz Asia, welches Justin seiner ersten Apologie angehängt hat: „Ich habe den Brief des Granius, dem du im Amte gefolgt bist, erhalten. Die Sache scheint mir eine Untersuchung zu erfordern, auf daß diese Menschen (die Christen) nicht beunruhigt, auch den losen Anklägern kein Raum zur Bosheit gestattet werde. Wofern die Bewohner der Provinz in solcher Anlage etwas Bestimmtes zu sagen haben, so daß sie auch vor dem Richterstuhle es zu er härten vermögen, so laß sie dort es thun, nicht aber mit Ansuchen und Geschrei wider sie verfahren. Dir geziemt es vielmehr, zu untersuchen, ob jemand gegründete Klage führe. Wofern einer sie anklagt und beweist, daß sie wider das Gesetz gehandelt haben, so sprich Urtheil nach Maßgabe des Verbrechens. Wenn aber jemand sie verleumdert anklagt, so strafe ihn nach der Größe des fälschlich angeschuldigten Verbrechens.“ Der Heide Lampridius berichtet (In Alex. Sev. c. 43) die Sage, Hadrian habe Christum sogar unter die Götter aufnehmen wollen und habe deshalb Tempel ohne Götterbilder erbauen lassen, um, wie man vermuthete, das Bild Christi hineinzu setzen, sei aber durch die Vorstellungen der Priester davon abgehalten worden, welche ihm bemerkten, daß alldann bald alle Menschen die anderen Tempel verlassen und Christen werden würden. Diese Sage hatten aber eben jene Tempel ohne Bilder veranlaßt, in denen nicht das Bild Christi, sondern des Kaisers aufgestellt werden sollte. (Vgl. Palma, Praelect. hist. oecol. I, 68; Funt, Lüh. Theol. Quartalschrift 1879, 108; Hergenröther, Handbuch der allgem. Kirchengesch., 3. Aufl. I, 125; Gregorius, Der Kaiser Hadrian, 2. Aufl. Stuttgart 1884.) [Schrodl.]

Haefsten (Haefstona), Benedict van, Benedictinerpropst von Afflighem und monastischer Schriftsteller, wurde 1588 zu Utrecht als Sohn Antons van Haefsten und Anna's van der Meer geboren und erhielt in der Taufe den Namen Jacob. Er machte seine philosophischen Studien in Löwen, trat 1609 zu Afflighem (s. d. Art.) unter dem Propste Jobocus Cobbaert in den Benedictinerorden und legte am 14. Mai 1611 die feierlichen Gelübde ab, wobei er den Namen Benedict erhielt. Im J. 1613 wurde er zum Priester geweiht und dann wieder nach Löwen geschickt, um die Theologie zu studiren. Er hatte bereits das Baccalaureat in der